

Simburger Anzeiger

Gleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Geheimt täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Wochen- und Monatsblätter sowie Jahrbücher.
Abbestellungen an die Verlagsanstalt.

Verantwortl. Redakteur: J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
K. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Bahn.

Abonnementspreise: 1. Quart 20 Hg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Erhöhen
des Postzuschlags 15 Hg.
die halbjährliche Garantierte oder deren Raum.
Halbesamt bis 31. März 1916. 30 Hg.
Kassentisch nur bei Wiederholungen gestattet.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

2. 26.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Dienstag, den 1. Februar 1916.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Nachforschung nach Mengen von Kriegsgüterstoffen
jeder Art in stillgelegten Betrieben.

Nachstehende Rr. Wm. Bg. Wt. I. 995/12. 15. R. R. H.

Reminis:

Da nicht ausgeschlossen ist, daß in manchen stillgelegten

betrieben beträchtliche Mengen von Kriegsgüterstoffen jeder

Art und Art, erscheint es zweckmäßig, daß die dort

und unterhalb hierauf ihr besonderes Augenmerk richten.

liegt jedoch die Möglichkeit vor, daß solche stillgelegten

betriebe von Kriegsgüterstoffen bei ihren Prüfungs-

arbeiten nicht aufgefunden werden, sei es, weil die Revisoren

in jede Ortschaft kommen, sei es, weil ein solcher Be-

such nicht ihrer Aufmerksamkeit entgegen fann. Dagegen

es den örtlichen Verwaltungs- und Polizeibehörden

schwer fallen, sie zu ermitteln und namhaft zu machen,

daß alsdann geprüft werden könnte, was an verwendungs-

fähigen unbenuzten Gütern vorhanden ist.

Es wird deshalb ergebenst ersucht, die im dortigen Be-

reich in Betracht kommenden unteren Verwaltungs-

Polizeibehörden mit der Nachforschung nach solchen still-

gelegten Betrieben, in denen Kriegsgüterstoffe vermutet werden,

beauftragen.

Das Generalkommando ersucht, fortlaufend Nachforschun-

gen im obigen Sinne anzustellen und diesbezügliche Mittei-

lungen hierher gelangen zu lassen.

Frankfurt (Main), den 17. Januar 1916.

Stellv. Generalkommando.

18. Armeekorps.

IIc/B. Tgb. Nr. 135.

Den Herren Bürgermeistern des Kreises

gefl. Kenntnis.

Ich ersuche, fortlaufend Nachforschungen im obigen Sinne

anzustellen und diesbezügliche Mitteilungen hierher gelan-

gen zu lassen.

Simburg, den 31. Januar 1916.

Der Landrat.

Dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz in Wiesbaden

steht auf Grund der Bundesratsverordnung vom 22.

April 1915 (Reichsgesetzbl. S. 449), betreffend die Regelung

der Kriegswohlfahrtspflege und der preussischen Ausführungs-

bestimmungen dazu, die widerrufliche Erlaubnis, bis zum

1. Juli 1916 die von ihm, soweit bekannt, zum erstenmal ohne

weiteres Vorbild herausgegebenen, "Wohlfahrtsgratzen"

unterhalb des Regierungsbereichs Wiesbaden mit vorher un-

mittelbar einzuholendem Einverständnis mit den Organisa-

tionen des Roten Kreuzes (Kreiskomitee vom Roten Kreuz,

Landesvereine vom Roten Kreuz, Vaterländische Frauenver-

eine) oder den örtlichen Kriegsfürsorgestellen — in Wirt-

schaften und an anderen öffentlichen Orten zu Kriegswohlf-

ahrtswegen benutzen zu lassen, und zwar unter folgenden

Bedingungen:

1. Von dem Reinertrag der Nagelung sind zunächst

5 Prozent an das Bezirkskomitee vom Roten Kreuz (Leutische

amt, Zweigstelle Wiesbaden) abzuführen. Der Rest ist

unterteilt zur Hälfte den Organisationen des Roten Kreuzes

der den örtlichen Kriegsfürsorgestellen zu überlassen. Der

noch übrig bleibende Teil verbleibt dem Kreiskomitee

vom Roten Kreuz in Wiesbaden.

2. Zum 15. April und 15. Juli 1916 ist mir über das

Ergebnis der Nagelungen, die entstandenen Unkosten und

die Verteilung des Reinertrages für die Zeit bis zum 1. April

1916, 1. Juli d. Js. Rechnung zu legen.

Wiesbaden, den 16

Balkanriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 31. Jan. (W. I. B. Amtlich.) Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 31. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 31. Januar 1916:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Stimmung in Montenegro.

Podgorica, 28. Jan. Auf der Fahrt durch Montenegro bin ich, so meldet der Berichterstatter der „Kfz. Ztg.“, hier angelangt. Die Stadt ist ruhig; die montenegrinische Regierung und Generalität weilen hier. Da die Lebensmittelpreise noch sehr hoch sind, wird die Stimmung gegen den König immer erregter und für den in der Nachbarschaft in einer Villa in Krusevac wohnenden Prinzen Mirko stets günstiger, da ihm wegen seines Verbleibens im besetzten Lande großes Vertrauen entgegengebracht wird. Ueber die letzten Zustände des politischen Lebens im Lande erfahre ich folgendes: Nachdem die Armee Rödeß sich der montenegrinischen Grenze näherte, bat Janko Vukotitsch, General und Ministerpräsident, den König, die Stupskina einzuberufen. In einer geheimen Sitzung hielt der Ministerpräsident eine Rede über die Lage und erbat nach allen Richtungen Vollmachten. Die Stupskina verlangte zunächst Aufklärung darüber, ob Frieden geschlossen oder der Krieg weitergeführt werde. Dies betrachtete die Regierung als ein Zeichen des Mißtrauens und trat zurück. Lazar Miljutowitsch übernahm nun die Kabinettsbildung. Er bat sofort dringend die Entente, besonders Italien, um Unterstützung und Hilfe. Inzwischen wurde, wie General Beir äußert, die Not immer größer. Die Truppen hungerten. Von Mitte Dezember an bekam jeder Mann in der Truppe bloß 200 Gramm Brot als einzige Tagesration. Auf den König war das Volk immer schlechter zu sprechen. Mit Erbitterung beklagte die Irregulären Italiens Dynamik und Verrat. Zwei montenegrinische Minister jagten mir, das elende Land bezing an Montenegro den dritten Treubruch nach dem ersten an der habsburger Monarchie, und dem zweiten an Deutschland. Tatsächlich besteht im ganzen Lande ein laodernder Haß gegen Italien. Während wir in Podgorica spazierten, wurden wir von montenegrinischen Soldaten angesprochen, die sich zum Frontdienst gegen Italien anmelten wollten, was jedoch selbstverständlich zurückgewiesen wurde.

Die Italiener in Albanien.

Paris, 31. Jan. (Zent. Kfz.) Havas meldet aus Rom: Die italienische Regierung hat beschlossen, das Expeditionsheer in Valona zu verstärken.

Zur Besetzung des Forts Karaburun durch die Entente.

Lugano, 31. Januar. (Z. U.) Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Saloniki ist die Besetzung des den Hafeneingang beherrschenden Forts Karaburun durch den Umstand veranlaßt worden, daß am 22. d. Mts. ein deutsches Unterseeboot in den Hafen einlief und einen dort liegenden englischen Transportdampfer torpedierte.

Verhaftungen des früheren deutschen Konsuls in Canca.

Bern, 31. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Athener Korrespondent des „Corriere“ drahtet: Samstag nachmittag schiffte sich in Retime (Insel Areta) eine kleinere Abteilung französischer Marineinfanterie aus, die den früheren deutschen Konsul in Canca, Walter Maeter, jehigen Vertreter der Firma Krupp, verhafteten und ihn auf einem Kriegsschiff wegführten.

Die Irrtümer der Entente am Balkan.

Rom, 30. Jan. (Z. U.) Unter der Überschrift: Die „Irrtümer der Entente am Balkan“ bringt „Popolo d'Italia“ einen längeren, sehr polemischen Rückblick auf die Kriegsergebnisse des letzten Jahres und besonders auf die britischen Botschaften derselben in der ausländischen Presse. Hinsichtlich der allerjüngsten Balkanereignisse macht die Zeitung folgende scharfe Bemerkung: Die jüngsten Publikationen der

russischen Presse über die neuesten Balkanereignisse beweisen, daß die russischen politischen Kreise eine Tatsache nicht in Betracht ziehen, die heute klar vor aller Augen darliegt, nämlich daß die Verantwortlichkeit für jene Ereignisse alle Staaten der Entente gleichmäßig trifft —, ohne Ausnahme. Was Rußland anbelangt, so war es zumtransigient Rumänien gegenüber in der besarabischen Frage und betreffs Czernowiz. Was Frankreich anbelangt, so hat es sich geteilt in betreff der Bewertung der griechischen Politik. Was England anbelangt, so hat es zu lange gezögert, sich Rechenschaft darüber abzulegen, daß es notwendig ist, genügend Streitkräfte nach dem Balkan zu senden. Was Italien anbelangt, so hat es weder diplomatisch noch militärisch auf dem Balkan eine kräftige Energie entwickelt. Frankreich, Rußland, Italien und England, alle trifft gleichmäßig die Schuld, daß sie in den Balkanhauptstädten und auch in Nisch eine uneinheitliche sich widersprechende Diplomatie getrieben haben, und daß sie kein einheitliches militärisches Aktionsprogramm hatten. Es ist daher ganz zwecklos, sich gegenseitig Vorwürfe zu machen. Die öffentliche Meinung in den Ententeländern täte besser, dafür zu sorgen, sich Führer zu geben, in die sie Vertrauen haben können, daß die Fehler nicht wiederholt werden. Deshalb ist es ganz überflüssig, von Rußland zu reden, das für uns politisch und geographisch viel zu weit entfernt ist. Zur Leitung dieses Krieges ist eine homogene Regierung vonnöten, zusammengesetzt aus Männern von Fähigkeiten, die nach einheitlichen Direktionen schnell handeln, mit einem Wort, nicht gerade buchstäblich, aber doch dem Sinne nach: Eine jakobinische Regierung!

Was die Engländer nicht vertragen können.

Basel, 30. Jan. (Z. U.) Bis vor kurzem war beim Hauptquartier der Entente in Mazedonien bezw. in Saloniki als Vertreter des Mailänder Blattes „Il Secolo“ ein Italiener namens Luigi Magrini zugelassen gewesen. Dieser Herr, der durchaus nicht deutschfreundlich, sondern stark ententefreundlich war, machte sich sehr unbeliebt bei den Engländern in Saloniki dadurch, daß er verschiedentlich die Wahrheit über gewisse Dinge schrieb. Die Folge davon war, daß die Engländer auf Abberufung dieses Korrespondenten drangen. An seine Stelle ist jetzt ein Signor Enrico Selli getreten, der nach dem Motto: „Neue Besen lehren gut“ handelnd, recht intensiv englandfreundlich schreibt, und von den Deutschen, Österreichern und Bulgaren in Mazedonien nur die schändlichsten Dinge zu berichten weiß. Seine neueste Leistung in dieser Richtung, die verdient, in deutschen Blättern niedriger gehängt zu werden, ist enthalten in einer Depesche vom 25. Januar aus Saloniki, worin Selli behauptet, die Deutschen hätten Serbien in eine Wüste, die Städte in Trümmerhaufen verwandelt und eine Schreckensherrschaft eingeführt. Deutsch-österreichische Patrouillen zwingen Frauen, Kinder und Männer bis zu 45 Jahren, ihre Wohnstätten zu verlassen, um nach Deutschland transportiert zu werden, woselbst sie zur Arbeit gezwungen werden. Die Deutsch-österreichischen Truppen scheinen von der Absicht befehl zu sein, das ganze Land zu entvölkern. Außerdem plündern sie Kirchen, Privathäuser und Kaufhäuser. Eine Spezialjagd werde auf Gold gemacht. Endlich hätten die deutsch-österreichischen Soldaten die schrecklichsten Verbrechen an Frauen und Kindern begangen. — Das sind nur kurze Proben aus der Depesche des Herrn Selli, den die Engländer anscheinend auf Grund ihrer erfundenen „belgischen Greuel“ zum Korrespondenten erhoben haben. Eine große Ehre für einen Korrespondenten.

Die englandseindliche Bewegung in Ägypten.

Bern, 31. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der „Secolo“ meldet aus Kairo: Die englischen Militärbehörden haben eine Organisation von Beduinen und Eingeborenen entdeckt, die gegen England und Italien arbeiten. Verschiedene Eingeborene wurden verhaftet. Einer ist bereits militärgesetzlich wegen Spionage zum Tode verurteilt worden.

Russische Spionage in Rumänien.

Budapest, 31. Jan. (Z. U.) „Pester Lloyd“ meldet aus Bukarest: Die Zeitung „Univerul“ erfährt von einer vertrauenswürdigen Persönlichkeit aus Tuldica (rumänische Dobrußa), daß vor einigen Tagen ein russischer Leutnant, 12 Matrosen mit einem Offizier landete. Sie nahen sich dem Hause eines Fischers und fragten, ob jemand russisch spreche. Nachdem sie die Antwort erhalten hatten, daß die Leute russische Untertanen seien, begannen sie dieselben auszufragen, ob der Leutnant Erntschuk, wo die russische Armee im Kriege 1877/78 vorbei kam, noch vorhanden sei, wie weit es bis zum König-Kanal sei, welche Tiefe

und Breite dieser Kanal habe und wo der Prinz-Kanal liege. Während der ganzen Zeit des Verhörs die Scheinwerfer die Gegend ab.

Die Vorgänge in Portugal.

Budapest, 31. Jan. (Z. U.) Ueber die Vorgänge in Portugal erfährt der „Pester Lloyd“ von der Seite, daß schon seit zwei Monaten die teilweise Evakuierung der portugiesischen Armee vollzogen sei. Die ist bereits unter Leitung englischer Marineoffiziere aufgeführt. Dreimal war bereits eine große Truppe bereit, beim Morgengrauen auf den in der Tago-Mündung ankernden Schiffen eingeschifft zu werden, mit der Befehl den Garnisonen in Malta, Gibraltar und Kadyx geleitet zu werden, jedoch jedesmal mußte die Evakuierung unterbleiben, weil die Truppen beim Ausmarsch mit der Marine sei England willfähriger.

Ueberführung der Indier aus Mazedonien Mesopotamien.

Saag, 31. Jan. (Z. U.) „Daily Mail“ meldet: Am persischen Meerbusen, daß die Indier, die in Mazedonien gelandet sind, jetzt nach Mesopotamien überführt werden. Das schottische Perthshire-Regiment wurde dorthin geschickt. Das Regiment verlor bis jetzt Mann. Von dem ursprünglich kriegstarken Regiment nur zwei Offiziere und 200 Mann zur Reformation.

Bevorstehende Verhaftung der Konsuln in Teheran und Schanghai.

Wien, 31. Jan. (Z. U.) Das „Neue Wiener Journal“ berichtet indirekt aus Petersburg: Dem „Slowo“ zufolge trägt sich die englische Regierung mit der Absicht, die Konsuln der Mittelmächte in Teheran und Schanghai nach dem Muster von Saloniki zu verhaften.

Pessimismus in Frankreich.

Genf, 31. Jan. (Z. U.) Bezeichnend für die Pariser offiziellen Kreise herrschende Stimmung in heutigen Ausführungen des „Temps“ über die militärische Lage, die äußerst pessimistisch klingen. Das Blatt trotzdem man oft behauptete, daß die Kraft der Mittelmächte ihrem Ende zuneige, halten sie die Befehle der französischen Armee, in Galizien vertrieben sie die Österreicher aus dem Osten und am Jönzo gehen die Österreicher zurücks. Auch für die Verbündeten in Saloniki ist die Stunde der Verteidigung kommen.

Ritzener an seine Offiziere.

Amsterdam, 31. Jan. (Z. U.) Aus London gemeldet: In einer Ansprache gegenüber den an die Front gehenden Offizieren sagte Ritzener, daß sich der Krieg im Endstadium befindet, die Mittelmächte seien erschöpft, spanne England alle Kräfte an, um ein siegreiches Ende herbeizuführen. Der Sieg der Verbündeten werde dadurch möglich werden, daß England es verstanden habe, die Zahl der Kriegsschiffe so zu vermehren, daß die Kräfte der Mittelmächte außerordentlich zerplittert.

Zu den Demonstrationen in Lausanne.

Basel, 31. Jan. (Z. U.) Bezüglich der antideutschen Demonstration in Lausanne machte ein deutsch-schweizerischer Journalist folgende hochcharakteristische Bemerkung: Es ist ein Glück für die Schweiz, daß die Demonstration gegen Deutschland gerichtet waren, denn Deutschland ist solche Vorfälle ruhiger aus und ist mit einer Entschlossenheit zufrieden. Wenn aber umgekehrt von deutsch-freundlichen Italienern oder Franzosen so vorgegangen worden wäre, gegen den deutschen Konsul in Lausanne geschah, hätte es gewiß eine schwere diplomatische Verwicklung gegeben, denn nicht nur, daß die ententefreundlichen Engländer bestimmt gegen die Deutschen in der Schweiz intervenieren hätten, es wäre auch die betreffende Regierung gewiß nicht mit einer Entschuldigung zufrieden gewesen und die Ententeblätter hätten die Volksstimme bis zur Kriegseindehung getrieben.

Eine Rede Wilsons.

Das Reutersche Büro meldet aus New York: Präsident Wilson sprach sich in einer Rede bei einem Banket mit dem Druck für militärische Bereitschaft aus. Er habe in für den Frieden gekämpft, aber Freiheit und Ehre wichtiger als Frieden. Die Amerikaner würden niemals zulassen, ihn aber auch nicht feige vermeiden. Der Präsident erklärte: „Ich kann nicht sagen, welches die internationale

Das Kriegskind.

Roman aus dem Jahre 1914 von Arthur Winkler-Tannenberg.

46)

(Nachdruck verboten.)

„Schwester Auguste,“ rief Dr. Dröwen vor, „Frau Dr. Staegemann.“ — Dann fuhr er fort: „Der Herr Oberstabsarzt macht es davon abhängig, Frau Doktor, daß Sie sich der Schwester Auguste völlig fügen. So lange das geschieht, kann Ihnen widerrustlich gestattet werden, zeitweise an der Wache des Kranken teilzunehmen.“ — „D. Dant, Dant!“ rief Ella. „Auch Ihnen, Herr Stabsarzt, Sie haben gewiß meine Bitte befürwortet.“ — Dröwen wehrte verlegen ab. Schwester Auguste aber reichte Ella die Hand und sagte: „Jawohl, Frau Doktor, dem Herrn Stabsarzt haben Sie es zu danken, dem allein. Der Herr Oberstabsarzt wollte nicht, wollte durchaus nicht, erst als der Herr Stabsarzt ihm sagte, daß es sich um die Gattin eines Amtsgenossen handle, gab er mit tausend Vorbehalten nach.“ — Da wurde der große Mann ärgerlich: „Was reden Sie, Schwester. Wir haben wirklich doch Besseres zu tun, als uns wechselseitig zu belohdeln, sonst müßte ich nun erzählen, daß Schwester Auguste die leidgewordene Güte ist, daß die ältesten Knaben ihr die Hände küssen, wenn sie entlassen werden.“ — Ella sah strahlend von einem zum andern. Wo selbstloses Menschentum wetteiferte, war auch im Dienste der Barmherzigkeit herrlich gedient, gedient dem Vaterlande. „Ich will gehorchen, ich will gern alles tun, was man verlangt. Wann darf ich damit beginnen?“ fragte sie. Dröwen wurde ernst. „Gleich —, denn niemand weiß, ob er's morgen noch kann. Ich habe Leutnant Tessentin vorbereitet. Er erwartet Sie. Daß Sie sich fest und stark benehmen, steht als selbstverständliches voraus. Ich müßte die Begegnung augenblicklich abbrechen, wenn Ihre Fassung Sie verließ, und dann wäre von weiterer Teilnahme am Wachdienst natürlich keine Rede mehr.“

„Verlassen Sie sich auf mich, Herr Stabsarzt.“

„Sie sehen nicht wohl aus, gnädige Frau.“

„Unspannung von der Reise und die Aufregung.“

„Freilich, freilich! Also versuchen wirs, und wenn Schwester Auguste die Hand auf ihre Schulter legt, ist die Unterhaltung beendet! Auf Wort!“

„Auf Wort, Herr Stabsarzt!“

Er ließ die Frauen oorangehen. Schwester Auguste führte. Einen langen Flur durchschritt man, und Ella mußte an das Gespräch im Eisenbahnzuge denken: Jodoformdunst umwehte sie, diese Lebensstätte, der die Eitelkeit der Romantiker fernbleiben sollte.

An einer Tür machte die Schwester halt. „Ella, Herzschlag zum Zerpringen, aber entschlossen preßte sie die Lippen zusammen. Sie wollte ruhig bleiben, sie mußte es sein.“

Leise wurde aufgesinkt. In einem kleinen Raum standen zwei Betten. Das eine, rechts, war durch zwei Wandschirme verstellt, das andere links, lag im Dämmern eines Winkels, aber dem Blide frei. Von der Decke des Bettes hob sich eine gelbbasse, magere Hand mühsam auf den Brustteil einer Seelende, als versuchte sie, gräßend zu winkeln. Und dann sah Ella auf dem Kopfstissen ein wahrhaftiges Gesicht, aus dem zwei sehnüchtige Augen starrten. Sehnüchtig nach ihr? Sehnüchtig nach der Rettungshoffnung, die in diesen dämmerigen Wandwinkel nicht leuchten wollte.

„Ella, — du —!“ sagte eine unendlich müde Stimme. „du kommst wieder —, du kommst noch einmal zu mir!“ So langsam glitten die Worte von den entfärbten Lippen, daß man sie hätte mitschreiben können.

Ella nahm die wieder stillliegende Hand und fuhr hind und lieb darüber hin. „Mein guter Heinz, wie glücklich bin ich, zu hören, daß es dir besser geht —.“

„Besser?“ Fragend ging sein Auge von dem Arzt zur Schwester und von dieser zum Arzt. „Wir müssen noch viele, viele Fortschritte machen, aber besser geht's.“

„So!“ Nachdenklich senkte er einen Augenblick die Lider. Dann schlug er sie wieder auf und sah Ella an.

„Du hast dich gar nicht verändert! Mir ist, als die acht Jahre spurlos vergangen —! Und nun, wie bleibst du —.“

„Wenn du es wünschst und ich mich Schwester Auguste füge, darf ich bei dir wachen, bis du gesund bist.“

„Sis ich —!“ — Und er, dem Mann —! — er dich nicht zurückrufen —.“

„Rein, Heinz.“

„Das ist gut von ihm.“

Schwester Auguste mischte sich ein. „Heut' ist das Wiedersehen nur kurz, Herr Leutnant, aber wenn es Ihnen Freude macht und gut bekommt, darf es jeden Tag länger werden.“

Dabei hatte sie ihre Hand auf Ellas Schulter gelegt. Diese jubelte zusammen, verstand aber und gebot sofort. Noch einmal fuhr sie liebevoll über seine Hand und sagte:

„Ja, Heinz, du weißt nun, daß ich da bin und wie komme, das muß für heute genug sein.“

Er nickte ihr zu. Seine Augen schienen ihr Blick zu laugen und nicht satt zu werden an ihrem Blick. „Auf Wiedersehen, Ella!“

„Auf Wiedersehen!“

„Bald —?“

„Bald!“

Es war die höchste Zeit zum Scheiden, denn all bisherige Festigkeit geriet ins Wanken. Auf diesen Anblick war sie nicht gefaßt gewesen. „Jonnigheller Heinz, der Bräuter seiner Glückszukunft, Günstling des Lebens! So, so sah er jetzt aus!“

Prinz-Gen
des Berhörs

ugal.

eder die B
"von de
teilweise
sei. Die
ffiziere auf
hohe Truppe
er Tajo-
it der Best
und Regim
die Ein
smarsch ma

andern

Mail" mel
der, die in
mien über
wurde
or bis je
Regiment
information

onsfuin

Schanghai
e Wiener
Dem "S
gierung
Teheran
zu ver

ch.
nd für
umung in
die mit
Blatt
er Mitte
sehten
die Op
ider zur
lonist we

e.

London
an die
der Arin
seien er
eti lieg
stehen we
ren; da
pliziert

ajanne.

antide
schweine
Bemer
monstrat
land
ritschale
freund

Engl
en man
schah,
widlung
den Ele
eiz Rep
de Ent
g jast
ststime

Prä
mit
ade in
Ehre
malis
Prä
nation

als
wie

er Ag

— !

Deut
mt, v

er ge
gehar
eine
d wid

Wit
Wit

all

n.

icht.

De

de

af.

so

en

Beziehungen dieses Landes morgen sein werden, und ich meine „morgen“ im buchstäblichen Sinne.“ — Man wird gestehen müssen, die Werbung von Völkern führt an Dunkelheit nicht viel zu wünschen übrig: Gegen wen stößt Herr Wilson ins Kriegshorn? Hat er aber ähnliches gesagt, so bekennet er sich in den einleitenden Worten zu dem, was unser Kaiser so oft gesagt: „Freiheit und Ehre ist wichtiger als Frieden.“ Gerade als größter Friedensfreund sprach unser Kaiser das Wort. Wer aber betastet jetzt die Ehre Amerikas? Wir vernahmen in letzter Zeit viel unwillige Stimmen aus Amerika über die Vahmung des amerikanischen Handels durch England und die Willkür der Engländer gegen die Rechte des neutralen Amerikas. Sehr erregt zeigte sich aber auch Amerika gegen Englands Bundesgenossen Japan. Was wird das „Morgen“ bringen, neue Worte oder ...?

Neue Alarmrufe Wilsons.

Amsterd., 31. Jan. (Bett. N.). In einer neuen Rede in Bursburg sagte Präsident Wilson u. a.: Die Welt steht in Flammen und die Finken fallen überall hin. Wenn die Arbeiter die Depeschen lesen würden, die er täglich erhält, so würden sie verstehen, wie schwer es ihm falle, den Frieden zu erhalten. Das Land sollte sich nicht auf den Angriffskrieg, sondern auf die nationale Verteidigung vorbereiten. Die Gefahr sei ernst. Wegen des übertriebenen Handels dürfe es andauernde Reueungen geben.

Aus englischen Zeitblättern.

London, 30. Jan. (T.). Der bekannte Marine- und Journalist Gerard Hennes schreibt im „Observer“ mit humoristischem witziger Boshheit: Der Kaisers Palast auf Korfu, das Achilleion, ist jetzt das Hauptquartier der serbischen Armee, dieser „tapferen Helden“, die dort von ihren Strapazen sich erholen können. Es sind Arrangements gemacht worden, daß 150.000 Serben dort untergebracht werden. Diese Armee kriegsgewohnter Serben, gut genährt (?), gut ausgerüstet (?) und mit neuen 75ern (Gewehren) versehen, werde eine große Differenz ausmachen in der nächsten Frühlingsoffensive, wenn die Verteidigungsarbeiten in Salonik standhalten, und daran zu zweifeln besteht kein Grund. Die Aktion in „Seemacht“, die wir den Zentralmächten geben, sollte doch auch in Potsdam verstanden werden. Die Räumung der Gallipoli-Halbinsel ist glänzend ausgeführt worden und die zurückgezogenen Truppen sind — irgendwo. Weder die Deutschen noch die Türken wissen, wohin sie gegangen sind und wo sie demnächst in Aktion treten werden. Dank unserer glänzenden Flotte sind wir Herren der Meere und können diese Truppen irgendwo überfallend landen. Unsere Position ist gerade gegenwärtig einfach glänzend. Die Kombination von Land- und See-Strategie, die jetzt im großen Stille begonnen hat, ist weitaus das Interessanteste in diesem Kriege, wir haben eine große kombinierte Armee in Salonik, eine siegreiche Armee in Mesopotamien, mit den Russen bei der persischen Grenze uns am rechten Flügel die Hand reichend; denn in der Mitte haben wir eine große Armee von unbekannter Stärke, die auf Verwendung harret. — Wo? Mit General Dorn als Oberkommandant in Ostafrika und Ägypten als Zentrum — es bedarf nur eines mit Phantasie begabten großen Strategen, um für uns den größten Sieg der Weltgeschichte zu erringen. — Man glaubt nicht einen Schmied, sondern einen Tollhändler reden zu hören.

Der Kampf um Albanien.

Italien wird nun also doch versuchen, den Österreichern und Bulgaren in Albanien entgegenzutreten. Gern nicht. Es regte sich auch dort die Friedenssehnsucht und auf die Königin, in der man mehr und mehr die Schürerin des Weltkrieges sieht, ist das Volk schlecht zu sprechen. Als ihre Mutter, die Königin von Montenegro, plötzlich in Rom ankam, durfte sie die Stadt nicht betreten, übernachtete im Salonwagen und reiste, ohne ihre Tochter gesehen zu haben, eilends weiter nach Frankreich. Man hatte sich das alles so ganz anders gedacht, nun kündigt sich die furchtbare Erkenntnis an, daß ein ganz gutartiges Volk von einigen Drahtziehern in unabsehbare Wirren verwickelt ist. Schon sprach man vom Rücktritt Salondras, aber da erhob England seine schützende Hand. England duldet keinen Sonderfrieden, König Rizia, der als selbständiger Herrscher dazu berechtigt zu sein glaubte, ist nicht viel mehr als der Gefangene des Völkerverbandes. Und gegen Italien hat Englands Exprespolitik dieselben Waffen, mit denen es dessen Eintritt in den Weltkrieg wirksam befördern konnte. Wollte es wirklich dem Dreibund treu bleiben, so sperrte man ihm die Zufuhr von Rohlen und Getreide.

An sich war die Erwerbung Albaniens ein alter Traum des italienischen Volkes. Man hat nicht vergessen, daß Be-

Bis zum Ausgange brachte sie Ella.

Die frische Luft tat der Gedachten wohl.

Als sie in ihrem Gasthauszimmer war, sank sie aufs Bett.

Die Zähne schlugen ihr im Fieberfrost auseinander.

Die Schredlichen hatte sie erlebt!

17.

Drei Tage war Ella nun in Dirschau. Die ersten beiden hatte sie nur Tagesbesuche machen dürfen, jetzt sollte ihr eine Nachtwache gestattet werden. Sie mußte die eigentlich diensthabende Schwester natürlich sofort benachrichtigen, falls sie irgendeines Rates bedurfte. Jetzt war's Abend.

Am Bett des Verwundeten saß sie und beobachtete diesen. Ging das wirklich besser? Schwester Auguste hatte gesagt, jeder Tag, den er weiterlebe, sei ein Gewinn, denn der harte Blutverlust wäre die größte Gefahr, und jeder Tag Leben schaffe Ergänzung des kostbaren Lebenssaftes.

Sie mochte es wissen, die lundige, vielerfahrene Pflegerin, und es leuchtete ja auch ein, was sie da tröstend sagte. Stundenlang hatte Heinz auf dem Schlachtfelde liegen müssen, bis man ihn auffand. Dann wurden die völlig zerschmetterten Beine bis ans Knie abgenommen, und danach fand die lange Fahrt nach Dirschau statt. Das hätte den Kräftigsten irdenschwach machen müssen, und nun baute jede Stunde Leben wieder an der Ergänzung der verlorenen Kraft.

Aber die Ernährung schien ihr, der unruhigen, so geringfügig, so ungeeignet zu jeder Kräftigung. Eier und Milch in dürftiger Menge, aber Obststücke in jeder Gestalt etwas reichlicher. Wohl hatte Ella von Gerhard erfahren, daß man die Ernährung durch Obst für Schwerwiegende, Starlaugediebte bevorzuge, weil der Magen für die Verarbeitung schwerer Stoffe, wie zum Beispiel Fleisch, unfähig sei, aber woher sollte hierbei Kraft kommen?

Diese Sorgen bedachte sie.

(Fortsetzung folgt.)

nebig einst die erste Seemacht war, und daß ihm das nun österreichische Dalmatien gehörte. Sollte das adriatische Meer wie damals wieder das italienische Meer werden, so waren Besitzungen an der gegenüberliegenden Küste notwendig, also in Albanien. Beim Zusammenbruch der europäischen Türkei schien es, als ob dieses Land zwischen Griechen und Serben geteilt werden sollte. Das wäre das Ende der italienischen Hoffnungen gewesen, und so kam es mit Österreich überein, ein Fürstentum von Albanien zu schaffen. Man ernannte den Prinzen von Wied zum Fürsten oder König, gab ihm aber weder Geld noch Truppen mit, so daß auch ohne den Ausbruch des großen Krieges seines Bleibens nicht lange gewesen wäre. Nun wurde in Albanien wieder Essad Pascha der vornehmste Mann. Ein reicher Grundbesitzer von unbändigem Ehrgeiz, hat er allen Parteien gedient und alle verraten. Er hatte als Führer der türkischen Gendarmerie den Paschatitel erworben, sich dann aber auf seine Besitzungen zurückgezogen. Als 1912 der Balkankrieg ausbrach, bot er Hassan Riza Pascha, dem Kommandanten von Skutari, seine Hilfe an. Raum war Essad dort, so wurde Hassan Riza von unbekannten Mördern ermordet, so wurde Hassan Riza die albanische Flagge. Da sein Anhang aber zu schwach war, zog er vor, die Stadt den Montenegrinern zu übergeben, die sich mit dieser Eroberung nicht wenig brüsteten. Er selbst aber suchte nun im südlichen Albanien seine Macht zu befestigen, als er aber seine Unbeliebtheit einsah, stellte er sich schnell entschlossen an die Spitze der Abordnung, die den Prinzen von Wied nach Albanien einlud. Als dieser nun sich in Durazzo eingerichtet hatte, mußte er allerdings in Essad, den er zu seinem Kriegsminister gemacht hatte, seinen verfallenen Feind erkennen. Er ließ ihn verhaften, aber bald mußte er selbst das Land verlassen. Essad konnte glauben, daß der Weltkrieg Albanien verschonen und seiner Herrschaft dort zugute kommen würde. Er hat sich geirrt. Der Weltkrieg kennt keine Grenzen. Und nun steht dieser geriebene Abenteuerer, dessen Macht immerhin nicht unbedeutend ist, vor der Wahl, zu welcher Partei er sich schlagen soll. Es scheint, daß Italien auf ihn rechnen zu dürfen glaubt. Aber wird es nicht zu spät sein? Für die Truppen, die Montenegro überannt haben, bilden auch die albanischen Berge kein unüberwindliches Hindernis, die Bulgaren stehen schon tief im Lande und rücken auf Balona vor, wo seit Monaten die Italiener sich festgesetzt hatten. Italiens Hoffnungen und die Essad Paschas dürften in ein gemeinsames Grab sinken.

Beschränkung der Konerven- und Wurstherstellung.

Berlin, 31. Jan. (W. I. B. Amtl.). Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung eine Verordnung über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonerven und Wurstwaren erlassen. Danach ist die gewerbmäßige Herstellung von Konerven aus Fleisch oder unter Zusatz von Fleisch, die durch Erhitzung haltbar gemacht werden, verboten. Zur gewerbmäßigen Herstellung von Wurstwaren darf nicht mehr als ein Drittel des Gewichtes der ausgeschlachteten Rinder, Schweine und Schafe verwendet werden. Ausgenommen davon ist die Herstellung von Fleischkonerven und Wurstwaren zur Erfüllung von Verträgen, die unmittelbar mit den Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung abgeschlossen werden. Für die fabrikmäßige Herstellung von Wurstwaren ist eine andere Berechnung des zulässigen Drittels der Verarbeitung vorgesehen. Für die Herstellung von Fleischwurst können die Landeszentralbehörden Ausnahmen zulassen. Die Verordnung tritt am 4. Februar in Kraft.

Rußland.

Zu den Massenverhaftungen in Moskau.

Stockholm, 31. Jan. (T.). Zu den neulich gemeldeten Massenverhaftungen von Juden an der Moskauer Börse, erzählt „Rijet“, die Polizei hätte absichtlich Gerüchte von betrügerischen Lebensmittelspekulationen verbreitet, um die Juden dann zu verhaften und das wegen der Teuerung aufgereizte Volk auf Nebensächliches abzulenken. Trotz der Einstellung des Bahnverkehrs zwischen Petersburg und Moskau ist die Lebensmittelnot nicht beseitigt.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 1. Februar 1916.

Das Eisene Kreuz Herr Oberapotheker Walter Koch, der in Russland steht, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet — Herr Marine-Stubarzt Dr. Georg Koch erhielt dieselbe Auszeichnung schon vor längerer Zeit.

„Stod in Eisen“. Einen erhebenden Eindruck gab es letzten Samstag wieder, als über 200 Verwundete des Kreises Limburg, vom Vereinslazarett Walderdorferhof aus, zur Nagelung am „Stod in Eisen“ erschienen. Die Landsturmkapelle begleitete die Braven. Aus freien Stücken hatten diese unter sich freiwillige Spenden für den Kriegsfürsorgezweck gesammelt, so daß davon 2 Stiftnagel für zusammen 100 Mark genagelt werden konnten, und zwar wurden damit die zwei am schwersten Verwundeten ehrenvoll betraut. Die beiden goldenen Nägel sind entsprechend graviert und neben dem Eisernen Kreuz eingeschlagen. Auch konnten von Stiftern und von dem Sammelergebnis noch manche andere Nägel genagelt werden. Der Vorsitzende des Kriegsfürsorgeauschusses, Herr Landgerichtspräsident de Riem, dankte der um das Vaterland so verdienten wackeren Schar in anerkennenden Worten, worauf namens der Verwundeten der gewählter des Vereinslazarets, Herr Christian Schäfer, in vaterländischer Gesinnung erwiderte. Darauf wurde das „Battillon der Verwundeten“ auf dem Neumarkt zur Ehre des Tages photographiert und dann beim Abmarsch wieder unter den Klängen der Landsturmkapelle nach dem Bootshausgastzimmer (Eichhöfer Weg) begleitet, woselbst den Verwundeten noch eine Kaffeewirtschaft von Gönnern gestiftet war. — Sodann nagelte am Sonntag der Männergesangsverein Niederblate-Limburg mit einer Ansprache des 1. Vorsitzenden, Herrn Franz Hohn und Dankeserwidern des Herrn Landgerichtspräsidenten de Riem u. a. waren dann auch mehrfach Abordnungen von Vereinen aus den Landorten anwesend, um den „Stod in Eisen“ zu besichtigen und wurden dabei weitere demnächstige Vereinsnagelungen angekündigt. Man konnte sich überzeugen, daß am „Stod in Eisen“ noch viel freier Platz, den zu benageln Ehrensache ist.

Sadamar, 31. Jan. Am nächsten Mittwoch, den 2. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet bei Gastwirt Stadl die diesjährige Hauptversammlung des hiesigen Obst- und Gartenbauvereins statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Tätigkeitsbericht vom Jahr 1915, 2. Prüfung der Jahresrechnung und Entlastung des Rechners, 3. Gemeinschaftlicher Bezug von Frühkartoffel-Saatgut, 4. Vortrag des Kreisobstbauinspektors Deuker über: „Bevorstehende Arbeiten im Obst- und Gartenbau“, 5. Verteilung von Gemüsesamereien an die Erschienenen, 6. Anträge und Wünsche der Versammelten.

Frankfurt a. M., 31. Jan. Der Zigeuner Wilhelm Ebender, der, wie erinnerlich, im Jahre 1912 den Förster Romanos in Rämmerzell bei Fulda ermordete und seit dieser Zeit verfolgt wird, ist in Littard in Holland verhaftet worden. Er ist bereits in einem deutschen Amtsgerichtsgefängnis im Rheinland eingeliefert worden. Auf die Ergreifung des Mörders, der noch mehr Straftaten auf dem Kerbholz hat, war eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Alschaffenburg, 30. Jan. Am Ufer des sogenannten Altmains bei Büchberg wurde die 25 Jahre alte Tochter des Landwirts Dillig in Hallstadt in Unterfranken mit eingeschlagenem Schädel tot aufgefunden. Die Leiche war außerdem noch durch Messerstiche furchtbar zugerichtet. Als Täter kommt der Bruder der Ermordeten in Betracht. Er ist festgenommen.

Eine niedliche Geschichte zur Butternot erzählt das „Meißner Tageblatt“. In der alten meißnischen Residenz erschien, an einer angeblich für die Butterversorgung verantwortlichen Stelle eine Frau und forderte „ihre“ Butter. Man machte ihr klar, daß auch andere Leute keine hätten und daß sie sich daher behelfen müsse wie hundert andere auch. Da schlug diese edle „deutsche Frau“ auf den Tisch, und die flätschenden Worte entzogen sich ihrem zornigen Munde: „Macht kein Krieg, wenn keine Butter habt!“

An den Magistrat und seine gnädige Frau. Das altmärkische Städtchen Seehausen hatte an jeden Soldaten, der aus Seehausen stammt, ein Weihnachtspaket gesandt. Wie sehr sich unsere braven Feldgrauen darüber gefreut haben, beweisen die zahllosen, oft sehr rührenden Dankesbriefe, die dem Magistrat zugegangen sind. Dabei kommen manchmal ganz drollige Mitteilungen und auch Adressen heraus. So schrieb ein besonders höflicher Grenadier, der sich anscheinend über die Person des Magistrats nicht ganz im klaren war: „An den Magistrat und seine gnädige Frau in Seehausen, Altmärk.“

Vom Büchertisch.

Eben Hedins Buch über die Ostfront erscheint soeben. „Nach Osten!“ lautet sein Titel. Nach Osten ist der große Forscher ein halbes Leben lang gepilgert zu seinen Afrikanischen — nach Osten drängt eine Mission der deutschen Kultur — nach Osten hat die russische Dampfwalze ihren Krebengang angetreten. Hedins Schilderungen umfassen die ganze 1200 Kilometer lange Front von Rmel bis Czernowik und geben ein umfassendes Bild von dem Siegeszug der verbündeten deutschen österreichischen und ungarischen Armeen nach Rußland hinein, mit den Höhepunkten Przemsyl und Lemberg, Warschau, Nowo-Georgiewsk und Wjelsk-Litomsk. Besonders Aufsehen werden Hedins Berichte über die Orgien der russischen Soldateska in Ostpreußen machen.

Wiesbadener Vieh- und Marktbericht.

Amtl. Notierung vom 31. Januar 1916.

Kauftrieb:			
Ochsen	127	Rinder	205
Bullen	28	Schafe	68
Rinder und Rinder	347	Schweine	141

Vieh-Gattungen.

Ochsen:		Bullen:	
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	88—94 165—175	vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	85—90 145—160
do die noch nicht gezogen haben (ungezoget)	—	vollfleischig, jüngere	75—80 130—145
unge, fleischig, nicht ausgewacht, und ältere ausgewachsene	83—88 154—165	nählig genährte junge und gut genährte Ältere	—
nählig genährte junge, gut genährte Ältere	—	Rinder und Rinder:	—
Schafe:		vollfleischig ausgewachsene Rinder höchsten Schlachtwertes	88—94 165—175
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	85—90 145—160	vollfleischig ausgewachsene Rinder höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	78—84 145—160
nählig genährte junge und gut genährte Ältere	75—80 130—145	wenig gut entwickelte Rinder	80—87 132—162
Schweine:		ältere ausgewachsene Rinder und wenig gut entwickelte jüngere Rinder	70—77 120—142
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	88—94 165—175	nählig genährte Rinder und Rinder	62—70 115—130
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	78—84 145—160	Rinder:	—
wenig gut entwickelte Rinder	80—87 132—162	mittlere Rost- und beste Saugfälscher	100—110 165—186
ältere ausgewachsene Rinder und wenig gut entwickelte jüngere Rinder	70—77 120—142	geringere Rost- u. gute Saugfälscher	90—100 150—166
nählig genährte Rinder und Rinder	62—70 115—130	geringe Saugfälscher	80—90 135—150
Schafe:		Schweine:	
Rastlamm und Mastlamm	—	vollfleischig Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	—
geringere Rastlamm und Schafe	—	vollfleischig Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	—
nählig genährte Hammel und Schafe (Metzschafe)	—	vollfleischig von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	118 80
Schweine:		vollfleischig von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	129 60
vollfleischig Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	—	Marktverkauf: Bei Notem Getreide geräuchert Auftrieb der Schweine	
vollfleischig Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	—	am 26. 68 Stüd, am 28. 48 Stüd, 31. 85 Stüd.	
vollfleischig von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	118 80	Von den Schweinen wurden am 31. Januar 1916 verkauft: zum Preise von 129,60 M. 16 Stüd, 118,80 M. 19 Stüd.	
vollfleischig von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	129 60		

Essentieller Wetterdienst.

Wetterausblick für Mittwoch, den 2. Februar 1916.
Meist wolfig und trübe, doch höchstens nur streichweise leichte Schneefälle.

Tragt Euer Gold zur Reichsbank!

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung

Verkauf von Feigwaren (Schnittmüden und Suppen- teig) in beliebigen Mengen ab 2 Pfund zum Preise von 47 Pfg. für das Pfund auf

Zimmer 12 des Rathhauses
am Donnerstag, den 3. Februar d. J.,
nachmittags 2-6 Uhr.

Limburg, den 31. Januar 1916.

3/26

Der Magistrat: Haerten.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 3. Februar d. J.,
vormittags 11 Uhr

beginnend, kommen im „Schützenhof“ dahier, aus Distrikt
Ruhborn 14:

- 1 eichen Stamm von 1,59 fm.
- 1 buchen Stamm von 0,37 fm.
- 8 Nm. eichen Scheit
- 50 eichen Wellen
- 368 Nm. buchen Scheit
- 58 Nm. buchen Knüppelholz
- 2425 buchen Wellen

zur Versteigerung.

Dauborn, den 29. Januar 1916.

Der Bürgermeister:

J. B.:

Wagner, Beigeordneter.

2/25

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in
Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch-
und Schreibmaterialien-Handlungen):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916. Redigiert von H. Wittgen. —
72 S. 4^o geh. — Preis 25 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des
Königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf
das Jahr 1916. — Zuerst, von Dr. E. Spelmann
— Steinheimers Heinrich, eine Erzählung von W.
Wittgen. — Mutter, Skizze von Elise Sparwasser. —
Marie Sauer, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol.
H. Schloffer. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgebeide
von Maria Sauer. — Eine deutsche Heldentat. —
Bermischtes. — Anzeigen.

5/204

Wiederverkäufer gesucht.

Bei telefonisch an uns über-
mittelten Inseraten übernehmen wir keiner-
lei Verantwortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle

des „Limburger Anzeiger“.

Wozu braucht unser Vaterland das Gold?

Die Waffen haben für uns entschieden. Aber noch wollen die Feinde das nicht zugeben.
An uns Nichtkämpfern liegt es, die wirtschaftliche Kraft daheim in ihrer ungebrochenen
Stärke also weiter zu erhalten.

Dazu gehört auch die Geldwirtschaft, mit der sich unsere Reichsleitung die Bewunderung der
Welt verdient hat.

Es genügt aber nicht, daß wir unseren Banknoten, wie vom Frieden her gewohnt, über das
Erfordernis weit hinaus durch Goldvorrat die feste Stütze erhalten. Die Reichsleitung braucht auch
Gold, damit Lebensmittel und andere notwendige Dinge, die sonst überhaupt nicht oder doch nur
übermäßig verteuert vom Ausland zu erlangen sind, zu unser aller Nutzen eingeführt
werden können.

Wer also Gold abliefern, hilft den wirtschaftlichen Kampf erleichtern, die Lebensmittel vermehren
und verbilligen, der hilft mit, dem Feinde die Augen zu öffnen über die unverfügbare wirtschaftliche
Kraft in deutschen Landen.

Wir brauchen weiter Gold, um bei unseren Bundesgenossen die Wirtschaftsführung erleichtern
zu können. Sie helfen uns den Krieg führen und abkürzen.

Wer sein Gold der Reichsleitung zuführt, der hilft also dazu, unsere eigenen Opfer an teuren
Menschenleben zu mindern. Wer so glücklich ist, und das kann, der halte nicht länger zurück; der
erspare sich den Vorwurf, dem Feinde genügt zu haben, indem er seinem Vaterland eine starke
Waffe vorenthielt.

Daheim ist das Gold ein nutz- und freudloser Besitz. Späterhin wird man Gold nicht aus-
geben können, ohne auf Blicke des Unwillens zu stoßen darüber, daß man das Gold sinnlos zurückhielt.

Alle Volksgenossen sind gebeten, in ihrem Kreise für diese Aufklärung zu sorgen und die zu-
rückgehaltenen Goldschätze dahin zu leiten, wohin sie gehören: zur Post oder zu anderen öffent-
lichen Kassen und damit

zur Reichsbank!

Kino. Neum. 10.

Mittwoch, 2. Februar,
von 3-11 Uhr

Interessante Aufnahmen
von der Front.

Sieg auf der ganzen Linie.

Reizendes Lustspiel aus der
Kriegszeit in 3 Akten.
Jugendliche unter 16 Jahren
haben keinen Zutritt.

2 frischmolkende Fahrräder

hat zu verkaufen 8/24

Aug. Knapp,

Bruchmühle bei Dauborn.

Rassenreiner

deutscher Schäferhund
(Rüde) 2½ Jahre alt, zu
verkaufen. Wo, sagt die
Geschäftsstelle d. Bl. 11/24

Schöne 2-Zimmerwohnung

zu vermieten

Zu erfragen 3/25

Frankfurterstr. 26.

Evangelisches Gemeinde-Haus

Limburg an der Lahn, Obere Schiede 8 und
Weiersteinstr. — Tel. 14.



Anfragen und Bestellungen werden erbeten an die
Wirtschafts-Kommission.

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Klavierunterricht

wird bei mäßigem Honorar
erteilt 5/23
Näh. Obere Schiede 11 III.

- 1 Aufreicher
- 1 Zuschläger
- 1 Schreiner
- 1 Schreinerlehrling

sucht 9/24

Limburger Eisengießerei
und Maschinenfabrik
Theodor Ohl.

Ein in allen Hausarbeiten
erfahrenes älteres

Mädchen

mit guten Zeugnissen sucht
zum 15. Febr. d. J. 2/26
Frau Markscheider Strauß,
Weilburg, Bahnhofstr. 10.

Waschkessel

Stahlblech email,
Guß email. und verzinkt
empfehlen 10/24

Glaser & Schmidt, Limburg.

Schöne 4-Zimmerwohnung

per 1. April zu vermieten.

Theodor Gensler,

5/14 Stephanshöl 1.

Nicht trotz, sondern infolge

der schlechten Zeiten sollte man regelmäßig im „Limburger
Anzeiger“ (Amtliches Kreisblatt) inserieren; das Geschäft
wird dann besser gehen. Wer viel anbietet, setzt viel um.

Insrieren Sie deshalb regelmäßig im

„Limburger Anzeiger“.

Verzeichnis der Militär-Paket-Depots.

Pakete und Frachtpakete bis 50 kg sind zu senden:

für Angehörige der Truppenteile, die dem Verbande der nachstehenden Korps angehören	nach dem Militär-Paketdepot*)
Gardekorps, Garde-Regiment	Berlin (Anh. Gb.).
1. Armee-Korps, 1. Reserve-Korps,	Königsberg Pr. (Stabsb.)
1. Kavallerie-Division mit	Stettin (Gdb.).
zugeordneten Formationen	Brandenburg Gavel
2. Armee-Korps, 2. Reserve-Korps,	(Stabsb.)
3. „ 3. „	Regensburg Gdb.).
4. Hauptquartier, Oberbefehlshaber Ost	Frankfurt.
5. Armee-Korps, 5. Reserve-Korps	Breslau (Ost).
6. „ 6. „	Düsseldorf (Derendorf).
7. „ 7. „	Coblenz (Rheinb.).
Großes Hauptquartier **)	Hamburg (Gdb.).
8. Armee-Korps, 8. Reserve-Korps	Hannover (Nord.).
9. „ 9. „	Cassel (O.).
10. „ 10. „	Dresden (Neustadt).
11. „ 11. „	Stuttgart (Gdb.).
12. „ 12. „ (Rgl. Gdb.).	Karlstraße Baden (Gdb.).
13. „ 13. „ (Rgl. Würt.).	Strasbourg Gf. (Gdb.).
14. „ 14. „	Reg. (Gdb.).
15. „ 15. „	Danzig (Leg. Tor).
16. „ 16. „	Frankfurt/Main (Gdb.).
17. „ 17. „	(Darmstadt) (Gdb.).
18. „ 18. „	Leipzig (Dresdn. Bf.).
19. „ 19. „ (Rgl. Gdb.).	Elbing.
20. „ 20. „	Ramstein.
21. „ 21. „	Berlin (Anh. Gb.).
22. „ 22. „	Stettin (Gdb.).
23. „ 23. „	Regensburg (Gdb.).
24. „ 24. „	Frankfurt.
25. „ 25. „	Cassel (O.).
26. „ 26. „	Dresden (Neustadt).
27. „ 27. „	(Stuttgart) (Gdb.).
28. „ 28. „	Königsberg Pr. (Stabsb.).
29. „ 29. „	Brandenburg Gavel
30. „ 30. „	(Stabsb.).
31. „ 31. „	Düsseldorf (Derendorf).
32. „ 32. „	Breslau (Ost).
33. „ 33. „	Coblenz (Rheinb.).
34. „ 34. „	Hannover (Nord.).
35. „ 35. „	Karlstraße Baden (Gdb.).
36. „ 36. „	Strasbourg Gf. (Gdb.).
37. „ 37. „	Reg. (Gdb.).
38. „ 38. „	Danzig (Leg. Tor).
39. „ 39. „	Frankfurt/Main (Gdb.).
40. „ 40. „	(Darmstadt) (Gdb.).
41. „ 41. „	Leipzig (Dresdn. Bf.).
42. „ 42. „	Elbing.
43. „ 43. „ (Rgl. Würt.).	Ramstein.
Rgl. Bayer. 1. Armee-Korps,	Berlin (Anh. Gb.).
Rgl. Bayer. 1. Reserve-Korps	Stettin (Gdb.).
Rgl. Bayer. 2. Armee-Korps,	München (Gdb.).
Rgl. Bayer. 2. Reserve-Korps	Würzburg (Gdb.).
Rgl. Bayer. 3. Armee-Korps,	Kärnten (Gdb.).
Rgl. Bayer. 3. Reserve-Korps	München (Gdb.).
Rgl. Bayer. 4. Armee-Korps,	Kärnten (Gdb.).
Rgl. Bayer. 4. Reserve-Korps	Breslau (Ost).
Rgl. Bayer. 5. Armee-Korps,	
Rgl. Bayer. 5. Reserve-Korps	Hamburg (Gdb.).
Landwehr-Korps	
Belgische Besatzungstruppen, Beamte des	
Generalgouvernements für Belgien und	
deutsche Post und Telegraphenbeamte in	
Belgien	
Sämtliche Kavallerie-Divisionen (außer der	
1. Kavallerie-Division) und diesen zuge-	
ordnete Formationen	
Eisenbahn-Formationen und Kolonnen	
(einschl. Eisenbahnbeamte und -arbeiter)	
für den westlichen Kriegsschauplatz	
für den östlichen Kriegsschauplatz	
Kraftfahr-, Luftschiffer-, Flieger- und Tele-	
graphen-Formationen (ausgenommen die	
bayerischen Formationen)	
Bayerische Kraftfahr-, Luftschiffer-,	
Flieger- und Telegraphen-Formationen	
*) Der Zusatz in Klammern neben den Ortsnamen gilt nur	
für Eisenbahn-Frachtpakete und bezeichnet die zuständige Empfangs-	
Güterabfertigung.	
**) Für das Große Hauptquartier werden durch das Militär-Paket-	
depot Coblenz nur Eisenbahn-Frachtpakete angenommen. Postpakete	
gehen über Postamt Trier 2.	
**) Nur für die Großherzoglich Hessischen Truppenteile.	
†) Für die Königlich Württembergischen Truppenteile.	
Die Heeresverwaltung hat hiernach fast alle bisher bestehen-	
den Einschränkungen im Paket- und Güterverkehr nach der Front	
aufgehoben. Selbst die Gewichtsgrenze ist so hoch heraufgesetzt,	
daß jedem Bedürfnis genügt sein muß. Es wird dafür ander-	
seits erwartet werden können, daß diese Vergünstigung nicht	
mißbraucht und eine Verschwendung schwerer Güter, die	
nicht einem wirklich dringenden Bedürfnis zu dienen geeignet	
sind, unterbleiben wird, wenn anders nicht wieder Einschrän-	
kungen eintreten sollen. Auch die „dauernde Offenhaltung“	
darf nicht zu einer unbilligen Belastung des Nachschubs an	
die Front führen. Jedes Uebermaß in dieser Beziehung	
verursacht nur Störungen und Verzögerungen, da die an die	
Front führenden, meist nur beschränkt leistungsfähigen Eisen-	
bahnen selbstverständlich in erster Linie den militärischen	
Aufgaben zu dienen haben. Im übrigen muß er-	
wartet werden, daß im Interesse der Volks-	
ernährung im Inlande besonders die Zu-	
föhrung von Nahrungs- und Genussmitteln	
in den gebotenen Grenzen bleibt.	